

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 13

Artikel: Alte und neue Drechslerarbeiten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

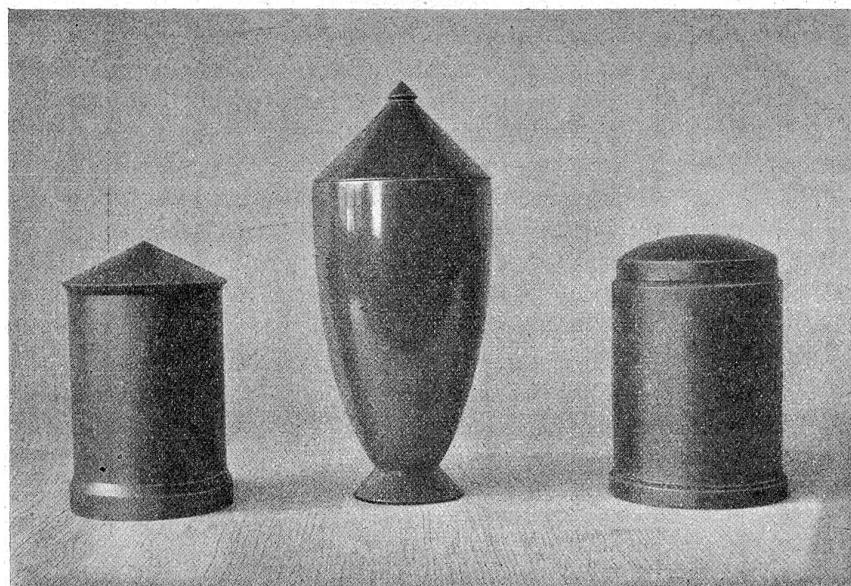
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Dosen von Oskar Tröndle, Solothurn. Klare, einfache Verhältnisse, fast monumentale Wirkung.

Alte und neue Drehstlerarbeiten.

In den Museen — wir denken da ganz besonders an das Germanische Museum in Nürnberg — sind schöne alte Drehstlerarbeiten zu sehen, die einem bewußt werden lassen, daß wieder ein Handwerk, das zur Verschönerung unseres intimen häuslichen Lebens und zur Bereicherung des Gemütes beigetragen hat, im Niedergang begriffen ist. Denn wo findet man in einem modernen Haushalte kunstvoll gedrehte Tisch- und Stuhlsbeine, Kunkeln, Spinnräder, Garnhaspeln, Kinderlaufstühlchen, Streubüchsen, Stopfkugeln, Gewürzdosen und was dieser großen und kleinen Dinge mehr sind, die man um ihrer kunstvollen Form willen schätzt, mit Sorgfalt bewahrt und auf den Sohn und Enkel vererbt? Sie möchten nicht immer sehr praktisch gewesen sein — man denke an die gedrechselten Tisch- und Stuhlsbeine beim Abstauben — sie mochten teurer gewesen sein als die heutigen Haushaltungsgegenstände aus Eisen und Blech und Papiermaché; aber auf alle Fälle waren sie beseelter und solider und trugen mehr bei zur Verinnerlichung und Verschönerung des Gemeinschaftslebens.

Es gab einst eine Zeit, da die Drehstlerkunst in hohem Ansehen stand, da sogar Adelige und Fürsten an der Drehbank arbeiteten und sich um kunstvolle Werke in Holz und Horn und Elfenbein mühten. So war der Kurfürst Maximilian von Bayern ein berühmter Drehkünstler. Von Peter dem Großen, Georg III. von England sind uns Drehstlerarbeiten erhalten, und die dänischen Könige dieser Zeit waren leidenschaftliche Elfenbeindrehstler. Es entstanden zu jener Zeit Drehstlerbücher, die den Handwerkern und Liebhabern Anleitung in der Handhabung der Werkzeuge und in der Bearbeitung der Stoffe und Hinweise auf schöne Formen gaben. Diese Bücher betonen auch gelegentlich die gesundheitlichen Vorteile der Drehstlerarbeit: daß sie Muskeln und Geist, Geschicklichkeit und Phantasie gleichmäßig stärken und fördern, ohne zu ermüden; daß gerade für Geistigarbeitende hier ein angenehmes und nützliches Ausruhen des Kopfes möglich sei. In der Tat weist die Drehstlerkunst alle Vorteile eines Spieles auf, ohne die Gefahren vieler Spiele in sich zu bergen. Unfälle sind so gut wie ausgeschlossen; die kleine Anstrengung wird durch die Freude am fertigen Werk mehr als aufgewogen.

Merkwürdig, daß trotzdem die Drehstlerkunst

heute so wenig mehr geübt wird. In manchem Haus steht eine Hobelbank, wenn auch oft nur als verlassenes Spielzeug; denn der Begeisterung folgt gewöhnlich die nüchterne Erkenntnis, daß zu einem rechten Schreinerwerk auch eine richtige Berufsausbildung gehört. Aehnlich ist es mit dem vielgeübten Holzbrand und der Laubsägewerk; nur daß hier Dilettantenarbeit sich leicht als zu fruchtbar erweist und mit seinem Segen an Geschenkstücken zu Weihnachten und Geburtstagen dem beglückten Hause ein fatales Geschmacksgepräge aufdrückt. Das Drehstlerhandwerk ist durch die Anforderungen, die das Baugewerbe der Neuzeit ihm stellt, herabgedrückt worden. Billige Fabrikware, aufgeleimter Zierat, Dukzendware ist Trumpf geworden. Die Kriegszeitnot hat diese Entwicklung zur Kunstlosigkeit gefördert; die Serienbauten ertöteten alles Individualisieren, jede persönliche Kunstregung wird durch das Schema erstickt.

Umso begrüßenswerter ist das Wiederaufleben der alten individualisierenden Dreh-

kunst, wie sie da und dort von tüchtigen Künstlern neuerdings geübt wird. Sie wird fruchtend und anregend auf das Handwerk und die Liebhaberkunst wirken. Unsere Abbildungen zeigen neben Produkten alter Drehkunst solche moderner Künstler. Aus den Dosen des Solothurner Malers und Kunstgewerblers Oskar Tröndle und des Bildhauers W. Schwerzmann erkennt man die Tendenz zur Vereinfachung und Veredelung der Formen in Anpassung an unsere Zeit, die die diskrete, aber eindrucksvolle Sprache der Linie, aber auch die der Fläche mit Licht und Schatten und Farbenspielen liebt. Die neue Drehstlerkunst setzt eine Neuorientierung unseres Geschmackes voraus. Die kraulen Schnitzlereien an und auf den Möbeln als Zierat und als Nippssache müßte einfacher, monumentalern, gediegenen Formen Platz machen, Gebrauchsgegenständen, die ihre innere Bestimmung wahr und praktisch in der Form widerspiegeln. Das Basler Gewerbemuseum hat kürzlich einen Wettbewerb zur Gewinnung von Anwendungsformen der Drehstlerkunst veranstaltet, und es stellt gegenwärtig die Resultate des Wettbewerbes aus.

Die Heimatschuhbewegung erklärt sich interessiert an dieser aufkeimenden Entwicklung der Drehstlerkunst zur Schönheit und Wahrheit. Wir entnehmen dem Dezemberheft der Zeitschrift „Heimatschuh“ mit einem Aufsatz von Albert Baur, Basel, über unser Thema die Anregung zu obigen Ausführungen. Auch unsere Abbildungen entstammen dieser sehr empfehlenswerten Zeitschrift.



Gewürzdosen, alte Schweizer Bauernkunst. Meisterwerke eines reichen, unabhängigen Formwillens.